

Vorwort, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento» (ISSN: 0392-0011), 39/2 (2013), pp. 7-8.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/anisig>

Questo articolo è stato digitalizzato dal progetto ASTRA - *Archivio della storiografia trentina*, grazie al finanziamento della Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA è un progetto della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Istituto Storico Italo-Germanico, Museo Storico Italiano della Guerra (Rovereto), e Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA rende disponibili le versioni elettroniche delle maggiori riviste storiche del Trentino, all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*.

This article has been digitised within the project ASTRA - *Archivio della storiografia trentina* through the generous support of Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA is a Bruno Kessler Foundation Library project, run jointly with Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Italian-German Historical Institute, the Italian War History Museum (Rovereto), and Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA aims to make the most important journals of (and on) the Trentino area available in a free-to-access online space on the [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access* platform.

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione–Non commerciale–Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell’opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



Vorwort

Vor genau 40 Jahren nahm das Italienisch-Deutsche Historische Institut und kurz darauf dessen «Annali/Jahrbuch» seine/ihre Arbeit auf! Damit wurde eine beeindruckende Traditionslinie begründet, die zwischen den italienisch- und deutschsprachigen Historiographien eine methodisch und inhaltlich ertragreiche und wechselseitig sehr anregende Zusammenarbeit ermöglichte. In den vergangenen vier Jahrzehnten entstand ein institutionalisierter Austausch, wie er zuvor noch nicht existiert hatte und wie er sich am ehesten nur vergleichen lässt mit den Verzahnungen zwischen den italienisch-französischen Verbindungen auf der Ebene der Geschichtsschreibung und mit den deutschsprachig-französischen bzw. -englischen Kommunikationen, wie sie seit dem Ende des 2. Weltkrieges entstanden sind.

In den Beiträgen des hier vorliegenden Heftes wird die wechselseitige Verbindung der methodischen und inhaltlichen Forschungen rückblickend gewürdigt. Edoardo Tortarolo nimmt sich dabei eines Feldes an, das das Institut stets besonders stark beschäftigt hat: die Erforschung der Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit. Mit dem Beitrag von Pierre-Antoine Fabre wird sodann ein weiterer Schwerpunkt der Institutsarbeit in den Blick genommen: die Erforschung der Geschichte des Tridentinums vom 16.- bis zum 21. Jahrhundert; und in dem Beitrag von Giulia Guazzaloca wird der Zeitgeschichte der gebührende Raum gegeben, den sie in den letzten Jahren auch im Institut gewonnen hatte.

Mit Tortarolos Beitrag werden etliche der methodisch und inhaltlich starken Debatten wieder lebendig, für deren Formulierung, Zuspitzung und Belebung das Institut häufig den Anstoß und/oder den Raum gegeben hat. Entscheidend dafür war sicherlich, dass mit den Forschungen Pierangelo Schieras einige der in der deutschsprachigen Historiographie der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts energisch diskutierten Positionen – Otto Hintze, Otto Brunner, Reinhart Koselleck, Gerhard Oestreich seien hier stellvertretend genannt – in die italienische Debatte eingeführt wurden. Diese konzentrierte sich sehr stark auf die Frage nach dem Weg, den der «moderne Staat» seit der Frühen Neuzeit genommen habe. Zusammen mit den Arbeiten von Paolo Prodi, der sich der Rolle der Religion für das europäische 16./17. Jahrhundert widmete, stellte das Institut in den

ausgehenden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts eine der besonders beachteten Plattformen dar, die für die Erforschung der europäischen Frühen Neuzeit gegründet worden waren. Dazu trugen von deutscher Seite nicht zuletzt die Arbeiten von Wolfgang Reinhard und Christof Dipper bei.

Dass diese Debatten inzwischen mit anderen Teilnehmern, mit anderen Schwerpunkten und unter Integration auch einer jungen Generation von Frühneuzeithistorikern geführt werden, ist eine der ertragreichen Seiten wissenschaftlicher Arbeit: nichts ist endgültig interpretiert, keine Fragestellung unumstößlich, kein Deutungsmuster unverrückbar. Und deshalb gibt es weiterführende Debatten zur Rolle von Konfessionen, zur Existenz von sozialer Disziplinierung und zum Ursprung von Herrschaft, die andere Akzente setzen als sie für die siebziger und achtziger Jahre galten. Zudem gibt es wiederbelebte Themen, u.a. dasjenige nach der Form des Austausches über das Politische in der europäischen Geschichte, wobei Sprache als Medium sehr ernst genommen wird und damit an die Tradition der Begriffsgeschichte angeknüpft werden kann. Nicht ohne Grund hat sich das seit nunmehr 9 Jahren arbeitende Internationale Graduiertenkolleg «Politische Kommunikation» als Kooperation italienischer, österreichischer und deutscher Geschichtsschreibung organisatorisch an das Trienter Institut angelehnt. Hier konnte an die Traditionen der jeweils nationalen Forschung in exzellenter Art angeknüpft werden.

Die enge Kooperation zwischen den Historiographien hat zu einer sehr guten Basis geführt, sie hat reiche Frucht getragen. Für die nächsten 40 Jahre ist das ein großer Ansporn!